

[sueddeutsche.de](https://www.sueddeutsche.de)

Was tun bei Gewitter im Gebirge?

Benjamin Engel

8–10 Minuten

Unwetter sind auf den Bergen besonders gefährlich. Wie sich Wanderer verhalten sollten und am besten schützen können, erklären die Alpenvereinsvorsitzenden aus Wolfratshausen und Bad Tölz.

Wetterumschwünge prägen die diesjährige Wandersaison in den bayerischen Bergen. Temperaturen von 30 Grad und mehr wechseln sich mit Kälteeinbrüchen und wolkenverhangenen Tagen ab. Immer wieder entstehen Gewitter mit Blitz und Donner. Zudem ist es oft stürmisch. Diese instabilen Verhältnisse machen es Wanderern schwer, ihre Touren zu planen. Worauf sollten Ausflügler im Gebirge bei der Vorbereitung achten? Und was ist zu tun, wenn mitten auf dem Berg ein Gewitter aufzieht? Eine Antwortsuche bei Alpenvereinsleitern und Wetterexperten.

Ist das Blitzschlagrisiko größer, wenn Wanderer Handys für die Tourenplanung nutzen?

Für die Blitzschlaggefahr spielen Mobiltelefone keine wesentliche Rolle, erklärt der Meteorologe Gerhard Hofmann, der die Wolfratshauser Alpenvereinssektion leitet. "Die bestehen ja heutzutage sowieso fast nur noch aus Kunststoff. Da ist ja kaum mehr Metall drin."

In diesem Sommer blitzt und donnert es gefühlt ziemlich oft. Werden Gewitter im Alpenraum generell häufiger?

Lang anhaltende Hitze- und Dürreperioden haben die jüngsten Sommer geprägt. Der aktuelle ist zwar unwetter- und niederschlagsreich - trotzdem aber für Gerhard Hofmann nicht außergewöhnlich. "Heuer ist der Sommer eher so wie es vor 20, 30 Jahren ganz typisch war", sagt er. Schöne Tage wechseln sich mit gewittrigen ab. Lang anhaltende Hitzeperioden fallen aus. Während warmer Phasen nimmt die Luftfeuchtigkeit ab. Es ist trockener und

das Risiko für Blitzschlag darum geringer. Weil die Temperaturen tendenziell steigen, treten Wärmegewitter jedoch über längere Zeiträume auf, inzwischen von April bis Anfang Oktober. "Früher war im September damit Schluss", sagt Hofmann.

Wie informieren sich Wanderer am besten über die Wetterbedingungen?

Wer die Wetterberichte im Radio oder Fernsehen verfolgt, erhält gute Basisinformationen. Besonders gefährlich wird es, wenn Kaltfronten angesagt sind. Dann müssen Wanderer mit besonders kräftigen Gewittern rechnen. Auf lange Touren sollte jeder an solchen Tagen verzichten. Während der Wanderung sollte man die Wolkenbildung genau beobachten, um das Risiko für Gewitter besser einschätzen zu können. Der Wolfratshauser Alpenvereinsvorsitzende Hofmann empfiehlt auch, sogenannte Blitz-Radar-Seiten im Internet aufzurufen. Die liefern Echtzeit-Daten von Blitzeinschlägen in den unterschiedlichen Regionen.

Warum ist ein Wettersturz infolge einer durchziehenden Kaltfront besonders gefährlich?

Wenn die Temperaturen schlagartig absinken, drohen alpine Gefahren aller Art. So kann es etwa weit hinunter in tiefe Lagen schneien, was die Orientierung und das Fortkommen stark behindern kann. Es kann sich Nebel bilden. Felsen und Wege können vereisen. Sturm kann aufkommen. Steinschläge sind genauso möglich wie Murenabgänge. Wer sich vor Hagel schützen will, kann sich laut Hofmann den Rucksack über den Kopf halten, um größere Körner abzuhalten. Seitlich in Deckung zu gehen, empfiehlt sich, um zu vermeiden, dass vom Boden aufspringende Hagelkörner den Körper treffen.

Wo ist das Risiko, vom Blitz getroffen zu werden, am größten?

"Sobald ich selbst den höchsten Punkt darstelle, ist das Risiko am größten, vom Blitz getroffen zu werden", sagt Benedikt Hirschmann, Vorsitzender der Tölzer Alpenvereinssektion. Exponierte Grate, Bergkämme und Gipfel sollten dann unbedingt verlassen werden. Als "Worst Case" bezeichnet es Hirschmann, noch in einem Klettersteig unterwegs zu sein, wenn es blitzt. "Dann hänge ich buchstäblich am seidenen Faden." In der Verdon-Schlucht im Südosten Frankreichs ist der Tölzer DAV-Vorsitzende selbst schon einmal beim Klettern in ein Gewitter geraten. Dann

heißt es, sich seiner Ausrüstungsgegenstände aus Metall möglichst zu entledigen. Hirschmann berichtet, dass er sich mit seinen Kletterpartnern glücklicherweise auf ein mit Bäumen durchsetztes Felsband mit leichtem Überhang retten konnte. Ihnen blieb nur noch auf einer möglichst isolierenden Unterlage - in diesem Fall die Kletterseile - abzuwarten, dass das Gewitter vorbeigeht. Klettergurt und weitere Metallgegenstände platzierten sie möglichst viele Meter von sich entfernt.

Problematisch an Klettersteigen sind laut dem Wolfratshauser DAV-Vorsitzenden Hofmann insbesondere die langen Drahtseilsicherungen, die wie Blitzableiter wirken. Diese können Strom über weite Strecken leiten und Freizeitsportler selbst dann noch erreichen, wenn die vermeintlich erheblich weit entfernt vom Ort des Blitzeinschlags sind. Wer sich aus dem Seil ausklinkt und Halt an einer Trittklammer finden oder sogar ein paar Meter ins Gelände ausweichen kann, kann laut Hofmann die Risiken reduzieren, Stromspannung abzubekommen.

Wie sollten Wanderer reagieren, wenn sie am Berg in ein Gewitter geraten?

Wenn es donnert, dreht der Vorsitzende der Tölzer Alpenvereinssektion, Benedikt Hirschmann, sofort um. "Ich will persönlich kein Risiko eingehen", sagt er. Sollten schon Blitze zu sehen sein, gilt für ihn möglichst rasch an Höhe zu verlieren und talwärts zu flüchten. Am besten auf direktem Weg, wie er sagt. Dann ist es für ihn auch ausnahmsweise erlaubt, den Weg durch das Gelände abzukürzen.

Um abzuschätzen, wie weit ein Gewitter entfernt ist, gilt die Drei-Sekunden-Regel. Pro drei Sekunden zwischen Donner und Blitz ist das Gewitter einen Kilometer entfernt. "Näher als drei Kilometer sollte niemand ein Gewitter an sich heranlassen, um sich nach einem Schutzort umzusehen", sagt der Wolfratshauser DAV-Vorsitzende Hofmann. Weil der Abstand zwischen Wolken und Boden in den Höhenlagen kleiner ist, genügen in der Atmosphäre geringere Spannungen als im Flachland, um Blitze auszulösen.

"Eichen sollst du weichen, Buchen sollst du suchen", heißt es im Sprichwort. Was ist davon zu halten, dass Baumarten als blitzsicher gelten?

Wissenschaftlich ist nicht nachzuweisen, dass es blitzanfälligere

oder besonders sichere Bäume gibt. Im dichten Wald verteilt sich das Risiko eines Blitzschlags auf mehrere Bäume. Dort ist es generell sicherer. Ebenso in Mulden auf freien Almwiesen. Eher problematisch ist es, sich unter einen alleinstehenden Baum zu flüchten. Die Gefahr eines Blitzschlags ist zudem umso höher, je größer der Baum ist. Zum Schutz können auch Felshöhlen dienen. Laut DAV sollten Wanderer aber mindestens eineinhalb Meter Abstand zur Wand einhalten. So können sie vermeiden, dass die Spannung überspringt. Generell bieten Schutzhütten mit Blitzschutz den besten Aufenthaltsort im Gewitterfall, sagt Hofmann.

Wie sieht die richtige Tourenplanung aus, um möglichst erst gar nicht von einem Gewitter überrascht zu werden?

Wer Ganztagestouren oder Kletterrouten plant, bei denen lange Zeit höchste Konzentration im Auf- und/oder Abstieg gefragt ist, sollte länger anhaltende absolute Schönwetterperioden abwarten und für Tage mit instabiler Wetterlage erst gar nicht planen. Zudem sollte ein Bergsteiger laut dem Tölzer DAV-Vorsitzenden Hirschmann Wettersituationen unabhängig von fremder Hilfe beurteilen können. Und seine Touren so planen, dass er die Schlechtwetterseite - in der Region der bayerischen Voralpen meist der Westen - gut im Blick hat. So können Wanderer aufziehendes Unwetter schon von Weitem sehen. Anhand der Wolkenbildung lässt sich die Wetterentwicklung gut beurteilen. Harmlos sind sogenannte Schönwetterwolken. Dagegen kündigen sogenannte Cumulus- oder Haufenwolken schlechtes Wetter an. Klar vom restlichen Himmel abgegrenzte Wolken wachsen dann in Türmen und Kuppeln immer weiter nach oben. Die sogenannte Ambosswolke markiert den Höhepunkt eines Gewitters. Aktiv und damit für Blitzschlag gefährlich kann es aber schon lange davor werden.

Bei instabilen Wetterlagen sollten Ganztagestouren besser ausfallen